

Hirtenregel, Buch 1

Gregor der Große

¹ Gregor an seinen hochwürdigen und heiligen Bruder und Mitbischof Johannes. Mit freundlicher und demütiger Absicht tadelst du mich, liebster Bruder, weil ich gewünscht habe, mich zu verbergen, um den Lasten der seelsorglichen Verantwortung zu entfliehen. Damit diese Lasten nicht als leicht erscheinen, drücke ich in diesem Buch, das vor dir liegt, meine eigene Einschätzung ihrer Schwere aus. Dies geschieht sowohl, damit derjenige, der von ihnen frei ist, nicht unbedacht nach ihnen strebt, als auch, damit derjenige, der sie so gesucht hat, sich für das, was er erlangt hat, fürchten möge.

Dieses Buch ist in vier separate Argumentationsstränge gegliedert, um den Geist des Lesers durch geordnete Behauptungen zu erreichen – gewissermaßen durch bestimmte Schritte. Denn wie die Notwendigkeit der Dinge es erfordert, müssen wir vor allem betrachten, auf welche Weise jeder zu höchster Herrschaft gelangen sollte; und, nachdem er sie erreicht hat, wie er leben sollte; und, gut lebend, wie er lehren sollte; und, richtig lehrend, mit welcher großen Achtsamkeit er sich täglich seiner eigenen Schwäche bewusst werden sollte. Dies geschieht, damit entweder die Demut nicht von der Annäherung flieht, das Leben nicht im Widerspruch zum Erreichten steht, das Lehren dem Leben fehlt, oder die Anmaßung das Lehren unangemessen erhebt.

Darum soll die Furcht den Wunsch zügeln; aber nachdem die Autorität von jemandem übernommen wurde, der sie nicht gesucht hat, soll sein Leben sie empfehlen. Es ist jedoch notwendig, dass das Gute, das im Leben des Pastors sichtbar wird, auch durch seine Rede verbreitet wird. Schließlich bleibt es, dass, egal welche Werke zur Vollkommenheit gebracht werden, die Berücksichtigung unserer eigenen Schwäche uns in Bezug auf sie demütigen

sollte, damit das Aufblähen des Stolzes selbst diese vor den Augen des verborgenen Gerichts nicht auslöscht.

Da es viele gibt, die wie ich ungeschickt sind und, während sie nicht wissen, wie sie sich selbst messen sollen, nach dem Lehren streben, was sie nicht gelernt haben; die die Last der Autorität leicht einschätzen, insofern sie die Schwere ihrer Größe nicht kennen, sollen von Anfang an in diesem Buch getadelt werden. So sollen sie, während sie ungelehrt und hastig die Festung des Lehrens zu erlangen wünschen, bereits an der Tür unserer Rede von den Unternehmungen ihrer Hast zurückgewiesen werden.

- 2 Kapitel 1. Damit die Unkundigen es nicht wagen, ein Amt der Autorität anzutreten. Niemand nimmt sich das Recht, eine Kunst zu lehren, bis er sie nicht zuerst mit ernsthafter Meditation gelernt hat. Welch eine Dreistigkeit ist es dann, dass die Unkundigen die pastorale Autorität annehmen, da die Seelenführung die Kunst der Künste ist! Denn wer kann ignorieren, dass die Wunden der Gedanken der Menschen verborgener sind als die Wunden der Eingeweide? Und doch bekennen sich oft Menschen, die keinerlei Kenntnis von geistlichen Grundsätzen haben, furchtlos als Ärzte des Herzens, während diejenigen, die die Wirkung von Arzneien nicht kennen, sich schämen, als Ärzte des Fleisches aufzutreten! Aber weil durch die Anordnung Gottes alle Obrigkeit in diesem gegenwärtigen Zeitalter geneigt sind, die Religion zu verehren, gibt es einige, die durch den äußeren Schein der Herrschaft innerhalb der heiligen Kirche die Herrlichkeit der Unterscheidung anstreben. Sie möchten als Lehrer erscheinen, sie begehren die Überlegenheit über andere und, wie die Wahrheit bezeugt, suchen sie die ersten Grüsse auf dem Marktplatz, die ersten Plätze bei Festen, die ersten Sitze in Versammlungen, dabei sind sie umso weniger in der Lage, das Amt der pastoralen Sorge würdig zu verwalten, da sie die herrschende Position der Demut nur aus Hochmut erreicht haben. Denn in einer herrschenden Position wird die Sprache selbst verwirrt, wenn das eine gelernt und etwas anderes gelehrt wird. Gegen solche beklagt sich der Herr durch den Propheten und sagt: „Sie haben regiert, und nicht durch Mich; sie sind als Fürsten eingesetzt worden, und ich wusste es nicht.“ Denn diejenigen regieren von sich selbst und nicht durch den Willen des Höchsten, die, von keinen Tugenden gestützt und in

keiner Weise göttlich berufen, sondern von ihrem eigenen Verlangen entflammt, die höchste Herrschaft eher ergreifen als erlangen. Aber der Richter innerhalb befördert sie und kennt sie doch nicht; denn wem er durch Erlaubnis geduldig ist, den ignoriert er sicherlich durch das Urteil der Verdammnis. Daher sagt er zu einigen, die zu Ihm kommen, selbst nach Wundern: „Weicht von mir, ihr Übeltäter, ich habe euch nie gekannt.“¹ Die Unkenntnis der Hirten wird durch die Stimme der Wahrheit getadelt, wenn durch den Propheten gesagt wird: „Die Hirten selbst haben kein Verständnis gekannt.“ Wiederum prangert der Herr sie an und sagt: „Und die, die das Gesetz handhaben, kannten Mich nicht.“ Daher beklagt sich die Wahrheit, nicht von ihnen erkannt zu werden, und protestiert, dass Er die Herrschaft derer, die Ihn nicht kennen, nicht kennt; denn in Wahrheit sind diese, die die Dinge des Herrn nicht kennen, dem Herrn unbekannt; wie Paulus bezeugt, der sagt: „Wenn aber jemand nicht kennt, der soll nicht erkannt werden.“ Doch diese Unkenntnis der Hirten passt zweifellos oft zu den Verdiensten derjenigen, die ihnen unterworfen sind, denn obwohl es ihre eigene Schuld ist, dass sie nicht das Licht des Wissens haben, so ist es im Umgang mit strenger Beurteilung, dass durch ihre Unkenntnis auch die, die ihnen folgen, straucheln sollten. Daher sagt die Wahrheit im Evangelium persönlich: „Wenn die Blinden die Blinden führen, fallen beide in die Grube.“² Daher prangert der Psalmist (nicht seinen eigenen Wunsch ausdrückend, sondern in seinem Dienst als Prophet) solche an, wenn er sagt: „Lass ihre Augen verblenden, dass sie nicht sehen, und immer ihre Rücken beugen.“³ Denn in der Tat sind diese Personen Augen, die, im Angesicht der höchsten Würde, das Amt übernommen haben, den Weg auszusponieren; während die, die an sie gebunden sind und ihnen folgen, Rücken genannt werden. Und so, wenn die Augen verblendet sind, wird der Rücken gebeugt, denn wenn diejenigen, die vorangehen, das Licht des Wissens verlieren, werden die, die folgen, gebeugt, um die Last ihrer Sünden zu tragen.

³ Kapitel 2. Damit niemand ein Leitungsamt einnimmt, der nicht in seinem Leben das praktiziert, was er durch Studium gelernt hat. Es gibt auch solche, die geistliche Grundsätze mit listiger Sorgfalt untersuchen, aber das, was sie mit ihrem Verstand durchdringen, treten sie in ihrem Leben mit Füßen: Sie

lehren plötzlich die Dinge, die sie nicht durch Praxis, sondern durch Studium gelernt haben; und was sie in Worten predigen, widerlegen sie durch ihr Verhalten. Daher kommt es, dass, wenn der Hirte durch steile Wege geht, die Herde zum Abgrund folgt. Deshalb beklagt sich der Herr durch den Propheten über das verachtenswerte Wissen der Hirten und sagt: „Als ihr selbst das reinste Wasser getrunken hattet, habt ihr den Rest mit euren Füßen beschmutzt; und meine Schafe fraßen das, was von euren Füßen getreten war, und tranken das, was eure Füße verunreinigt hatten.“⁴ Denn in der Tat trinken die Hirten das reinste Wasser, wenn sie mit rechtem Verständnis die Ströme der Wahrheit aufnehmen. Aber das gleiche Wasser mit ihren Füßen zu beschmutzen, bedeutet, die Studien der heiligen Meditation durch ein böses Leben zu verderben. Und wahrlich, die Schafe trinken das von ihren Füßen beschmutzte Wasser, wenn diejenigen, die ihnen unterworfen sind, nicht den Worten folgen, die sie hören, sondern nur die schlechten Beispiele nachahmen, die sie sehen. Durstig nach dem, was gesagt wird, aber durch die beobachteten Werke verdorben, nehmen sie Schlamm mit ihrem Schluck auf, als kämen sie aus verunreinigten Quellen. Daher ist auch durch den Propheten geschrieben: „Eine Falle für den Fall meines Volkes sind böse Priester.“ Daher sagt der Herr durch den Propheten von den Priestern: „Sie sind zu einem Stolperstein der Gottlosigkeit für das Haus Israel geworden.“ Denn gewiss schadet niemand der Kirche mehr als derjenige, der den Namen und Rang der Heiligkeit trägt, während er pervers handelt. Denn wenn er übertritt, wagt es niemand, ihn zur Rede zu stellen; und das Vergehen breitet sich gewaltsam aus, wenn der Sünder aus Ehrfurcht vor seinem Rang geehrt wird. Aber alle, die unwürdig sind, würden vor der Last so großer Schuld fliehen, wenn sie mit dem aufmerksamen Ohr des Herzens das Urteil der Wahrheit abwogen: „Wer einen dieser kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt würde und er in die Tiefe des Meeres geworfen würde.“⁵ Durch den Mühlstein wird das Runde und die Mühe des weltlichen Lebens ausgedrückt, und durch die Tiefe des Meeres wird die endgültige Verdammnis bezeichnet. Wer also, nachdem er den äußeren Schein der Heiligkeit angenommen hat, entweder durch Wort oder Beispiel andere zerstört, dem wäre es in der Tat besser, wenn irdische Taten ihn offen zum

Tod drängen würden, als dass heilige Ämter ihn als nachahmenswert in seinem Fehlverhalten zeigen; denn gewiss, wenn er allein fallen würde, würden ihn die Qualen der Hölle in erträglicherem Maße quälen.

- 4 Kapitel 3. Vom Gewicht der Leitung; und dass alle Arten von Widrigkeiten verachtet und der Wohlstand gefürchtet werden soll. So viel haben wir also kurz gesagt, um zu zeigen, wie groß das Gewicht der Leitung ist, damit niemand, der den heiligen Ämtern der Leitung nicht gewachsen ist, es wagt, sie zu entweihen und aus Lust nach Überlegenheit eine Führung des Verderbens zu übernehmen. Daher ermahnt uns Jakobus liebevoll und sagt: „Seid nicht viele Lehrer, meine Brüder.“⁶ Daher floh der Mittler zwischen Gott und den Menschen - Er, der das Wissen und das Verständnis selbst über überirdische Geister hinaus übersteigt und von Ewigkeit her im Himmel regiert - auf Erden davor, ein Königreich zu empfangen. Denn es steht geschrieben: „Als Jesus nun merkte, dass sie kommen und ihn gewaltsam zum König machen wollten, zog er sich wieder allein auf den Berg zurück.“⁷ Denn wer hätte so tadellos über die Menschen herrschen können wie Er, der tatsächlich über die herrschen wollte, die Er selbst geschaffen hatte? Aber weil Er im Fleisch gekommen war, um uns nicht nur durch Sein Leiden zu erlösen, sondern uns auch durch Sein Leben zu lehren und sich selbst als Beispiel für Seine Nachfolger anzubieten, wollte Er nicht zum König gemacht werden; vielmehr ging Er freiwillig zum Galgen des Kreuzes. Er floh vor der angebotenen Herrlichkeit der Überlegenheit, wünschte jedoch den Schmerz eines schmachvollen Todes; damit Seine Glieder lernen, von den Gunstbeweisen der Welt zu fliehen, keine Furcht vor den Schrecken zu haben, Widrigkeiten um der Wahrheit willen zu lieben und sich vor dem Wohlstand zu fürchten; denn dieser verunreinigt oft das Herz durch eitlen Ruhm, während jener es durch Trauer reinigt. In diesem erhebt sich der Geist, aber in jenem, selbst wenn er sich einmal erhoben hat, erniedrigt er sich; in diesem vergisst der Mensch sich selbst, aber in jenem wird er selbst gegen seinen Willen und mit Zwang an das erinnert, was er ist; in diesem kommen selbst gute Dinge, die zuvor getan wurden, oft zu nichts, aber in jenem werden selbst langanhaltende Fehler getilgt. Denn gewöhnlich wird im Schulunterricht der Widrigkeiten das Herz unter Disziplin gezähmt,

während es bei plötzlichem Erreichen der höchsten Herrschaft sofort verändert wird und durch die Vertrautheit mit der Herrlichkeit erhaben wird. So wurde Saul, der zuvor aus Rücksicht auf seine Unwürdigkeit geflohen war, kaum als er die Regierung des Königreichs übernommen hatte, überheblich; denn er, der vor dem Volk geehrt werden, während er nicht öffentlich getadelt werden wollte, schnitt sich selbst von dem ab, der ihn zum König gesalbt hatte. So wurde David, der in der Beurteilung dessen, der ihn gewählt hatte, in fast allen seinen Taten wohlgefällig war, sobald das Gewicht des Drucks entfernt war, in ein aufschwellendes Geschwür aus und wurde, nachdem er in seinem Verlangen nach der Frau wie ein nachlässig Laufender gewesen war, in der Ermordung des Mannes wie ein grausam Harter; und er, der vorher mitleidig das Schlechte zu verschonen gewusst hatte, lernte danach, ohne Hindernis des Zögerns, sogar für den Tod des Guten zu winseln. Und in der Tat hätte sein Verbrechen ihn weiter von der Zahl der Auserwählten entfernt, hätte ihn nicht die Züchtigung zur Vergebung zurückgerufen.

- 5 Kapitel 4. Dass in der Regel die Beschäftigung mit der Leitung die Festigkeit des Geistes zerstreut. Oft lenkt die Sorge um die Leitung, wenn sie übernommen wird, das Herz in verschiedene Richtungen; und man findet sich ungleich, mit bestimmten Dingen umzugehen, während der verwirrte Geist unter vielen geteilt ist. Daher warnt ein gewisser weiser Mann weise und sagt: „Mein Sohn, mische dich nicht mit vielen Angelegenheiten.“⁸ Denn das heißt, der Geist ist keineswegs auf den Plan eines einzelnen Werkes konzentriert, während er unter verschiedenen Dingen geteilt ist. Und wenn er durch ungewohnte Sorgen nach außen gezogen wird, wird er der Festigkeit der inneren Furcht beraubt: Er wird ängstlich in der Ordnung der äußeren Dinge und, sich selbst unbekannt, weiß er, wie man an viele Dinge denkt, während er sich selbst nicht kennt. Denn wenn er sich mehr als nötig mit äußeren Dingen beschäftigt, ist es, als ob er auf einer Reise so beschäftigt wäre, dass er vergisst, wohin er geht; sodass er, entfremdet von der Selbstprüfung, nicht einmal die Verluste in Betracht zieht, die er erleidet, oder weiß, wie groß sie sind. Denn auch Hezekiah glaubte nicht, dass er sündigte, als er den Fremden, die zu ihm kamen, seine Vorratskammern mit

Gewürzen zeigte; sondern er fiel unter den Zorn des Richters, zur Verdammnis seiner zukünftigen Nachkommen, aus dem, was er für rechtmäßig hielt. Oft, wenn die Mittel reichlich vorhanden sind und viele Dinge getan werden können, um die Untergebenen zu bewundern, erhebt sich der Geist im Gedanken und provoziert sich selbst vollends den Zorn des Richters, obwohl er nicht in offenen Taten der Gottlosigkeit ausbricht. Denn der Richter ist im Inneren; das, was beurteilt wird, ist im Inneren. Wenn wir also im Herzen übertreten, bleibt das, was wir in uns selbst tun, den Menschen verborgen; doch in den Augen des Richters sündigen wir. Denn auch der König von Babylon stand nicht erst dann schuldig der Überheblichkeit, als er Worte der Überheblichkeit aussprach, da er sogar zuvor, als er seine Überheblichkeit nicht ausgesprochen hatte, das Urteil der Verdammnis aus dem Mund des Propheten hörte. Denn er hatte bereits die Schuld des Stolzes, dessen er schuldig gewesen war, abgewischt, als er allen Nationen unter ihm den allmächtigen Gott verkündete, gegen den er sich vergangen hatte. Aber nachdem er durch den Erfolg seiner Herrschaft erhöht worden war und sich freute, Großes getan zu haben, stellte er sich zuerst in Gedanken über alle und sagte dann, noch eitel: „Ist das nicht das große Babylon, das ich für das Haus des Königreichs erbaut habe, in der Kraft meiner Macht und zur Ehre meiner Majestät?“⁹ Diese Äußerung von ihm fiel, wie wir sehen, offen unter die Vergeltung des Zorns, den seine verborgene Überheblichkeit entzündet hatte. Denn der strenge Richter sieht zuerst unsichtbar, was er danach öffentlich tadelt, indem er es schlägt. Daher verwandelte er ihn sogar in ein irrationales Tier, trennte ihn von der menschlichen Gesellschaft, veränderte seinen Geist und verband ihn mit den Tieren des Feldes, damit der, der sich über die Menschen groß geschätzt hatte, in offensichtlich strenger und gerechter Beurteilung sogar sein Dasein als Mensch verlieren sollte. Wenn wir diese Dinge anführen, kritisieren wir nicht die Herrschaft, sondern bewahren die Schwäche des Herzens davor, sie zu begehren, damit niemand, der unvollkommen ist, es wagt, nach der höchsten Herrschaft zu greifen, oder diejenigen, die auf festem Boden stolpern, am Abgrund Fuß fassen.

6 Kapitel 5. Von denen, die andere durch tugendhaftes Beispiel im höchsten Amt nützen können, aber davor fliehen, um ihre eigene Bequemlichkeit zu verfolgen. Denn es gibt einige, die mit Tugenden hervorragend ausgestattet sind und zur Erziehung anderer durch große Gaben erhöht werden, die rein im Eifer für die Keuschheit, stark in der Kraft der Enthaltbarkeit, erfüllt mit den Festen der Lehre, demütig in der Langmut der Geduld, aufrecht in der Festigkeit der Autorität, zart in der Gnade der Nächstenliebe und streng in der Strenge der Gerechtigkeit sind. Wahrlich, solche, die, wenn sie gerufen werden, sich weigern, Ämter der höchsten Herrschaft zu übernehmen, berauben sich in der Regel der Gaben, die sie nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere empfangen haben; und während sie über ihren eigenen und nicht über den Gewinn anderer nachdenken, verlieren sie die Vorteile, die sie sich selbst zu bewahren wünschen. Daher sagte die Wahrheit zu Seinen Jüngern: „Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben; noch zündet man ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen, die im Haus sind, Licht gibt.“¹⁰ Daher fragt Er Petrus: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du Mich?“¹¹ Und als dieser sofort antwortete, dass er Ihn liebt, wurde ihm gesagt: „Wenn du Mich liebst, weide Meine Schafe.“¹² Wenn also die Sorge um das Weiden der Schafe der Beweis der Liebe ist, so wird jeder, der in Tugenden überfließt und dennoch sich weigert, die Herde Gottes zu weiden, der Unliebe zum Oberhirten überführt. Daher sagt Paulus: „Wenn Christus für alle starb, dann starben alle. Und wenn Er für alle starb, bleibt es, dass die, die leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie starb und auferstand.“¹³ Daher sagt Mose: „Wenn ein überlebender Bruder die Frau eines Bruders, der ohne Kinder gestorben ist, nehmen soll, um Kinder für den Namen seines Bruders zu zeugen; und wenn er sich weigert, sie zu nehmen, soll die Frau ihm ins Gesicht spucken, und sein Verwandter soll den Schuh von einem seiner Füße lösen und sein Haus das Haus desjenigen nennen, dessen Schuh gelöst ist.“¹⁴ Der verstorbene Bruder ist derjenige, der nach der Herrlichkeit der Auferstehung sagte: „Geht und sagt meinen Brüdern.“ Denn er starb, als hätte er keine Kinder, da er die Zahl seiner Auserwählten noch nicht erfüllt hatte. Dann wird angeordnet, dass der überlebende Bruder die ihm zugewiesene Frau haben soll, weil es sicherlich angemessen ist, dass die

Sorge um die heilige Kirche dem auferlegt wird, der am besten in der Lage ist, sie gut zu regieren. Wenn er jedoch unwillig ist, spuckt die Frau ihm ins Gesicht, denn wer sich nicht darum kümmert, anderen aus den Gaben, die er empfangen hat, Nutzen zu bringen, der wird von der heiligen Kirche auch dessen, was er Gutes hat, verurteilt und, als ob man ihm ins Gesicht spuckt, wird ihm der Schuh von einem Fuß genommen, da geschrieben steht: „Eure Füße mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens beschuht.“¹⁵ Wenn wir also die Sorge um unseren Nächsten ebenso wie um uns selbst auf uns haben, sind beide Füße durch einen Schuh geschützt. Aber wer, während er über seinen eigenen Vorteil nachdenkt, den seiner Nächsten vernachlässigt, verliert mit Schande den Schuh eines Fußes. Und so gibt es einige, wie wir gesagt haben, die mit großen Gaben bereichert sind, die, während sie nur für die Studien der Kontemplation eifern, sich davor scheuen, durch Predigt zum Nutzen ihrer Nächsten zu dienen; sie lieben einen geheimen Ort der Ruhe und sehnen sich nach einem Rückzugsort für Spekulation. In Bezug auf dieses Verhalten sind sie, wenn man es streng beurteilt, zweifellos schuldig im Verhältnis zur Größe der Gaben, durch die sie öffentlich nützlich sein könnten. Denn mit welcher Gesinnung zieht es jemand, der in der Lage wäre, seinen Nächsten zu nützen, vor, seine eigene Privatsphäre dem Vorteil anderer vorzuziehen, wenn der Einziggezeugte des höchsten Vaters selbst aus dem Schoß des Vaters in unsere Mitte trat, um vielen Nutzen zu bringen?

- ⁷ Kapitel 6. Dass diejenigen, die aus Demut vor der Last der Herrschaft fliehen, dann wahrhaft demütig sind, wenn sie den göttlichen Dekreten nicht widerstehen. Es gibt auch einige, die nur aus Demut fliehen, damit sie nicht anderen vorgezogen werden, denen sie sich selbst als ungleich erachten. Und deren Demut ist, wenn sie von anderen Tugenden umgeben ist, dann wahrhaftige Demut vor den Augen Gottes, wenn sie nicht hartnäckig das ablehnen, was ihnen auferlegt wird, um Nutzen zu bringen. Denn auch derjenige ist nicht wahrhaft demütig, der versteht, wie der Wohlgefallen des überirdischen Willens herrschen sollte, und dennoch dessen Herrschaft verachtet. Wenn er sich jedoch den göttlichen Anordnungen unterwirft und sich von der Bosheit der Hartnäckigkeit abkehrt, sollte er, wenn er bereits mit Gaben versehen ist, durch die er auch anderen nützen kann, in seinem

Herzen vor der höchsten Herrschaft fliehen, aber gegen seinen Willen gehorchen.

8 Kapitel 7. Obwohl manchmal einige lobenswerterweise das Amt der Predigt wünschen, werden andere ebenso lobenswerterweise durch Zwang dazu gedrängt; wie wir deutlich wahrnehmen, wenn wir das Verhalten zweier Propheten betrachten, von denen einer sich freiwillig anbot, um gesandt zu werden, während der andere aus Furcht sich weigerte zu gehen. Denn Jesaja bot sich an, als der Herr fragte, wen Er senden solle, und sagte: „Hier bin ich; sende mich.“¹⁶ Doch Jeremia wird gesandt, bittet aber demütig, dass er nicht gesandt werden solle, indem er sagt: „Ach, Herr Gott! Siehe, ich kann nicht reden; denn ich bin ein Kind.“¹⁷ Siehe, aus diesen beiden Männern gingen äußerlich unterschiedliche Stimmen hervor, doch sie flossen aus derselben Quelle der Liebe. Denn es gibt zwei Gebote der Liebe: die Liebe zu Gott und die zu unserem Nächsten. Daher wünscht Jesaja, eifrig seinen Nächsten durch ein aktives Leben zu nützen, das Amt der Predigt; Jeremia hingegen, der danach strebt, sich durch ein kontemplatives Leben eifrig an die Liebe seines Schöpfers zu halten, widerspricht dem Gesandtwerden zur Predigt. So wünschte der eine lobenswerterweise, was der andere lobenswerterweise mied; der Letztere, damit er durch das Reden nicht die Gewinne der stillen Kontemplation verliert; der Erstere, damit er durch das Schweigen nicht den Verlust an fleißiger Arbeit erleidet. Doch in beiden Fällen ist sorgfältig zu beachten, dass derjenige, der sich weigerte, nicht in seiner Weigerung verharrte, und derjenige, der gesandt werden wollte, sich zuvor durch eine Kohle vom Altar gereinigt sah; damit sich niemand, der nicht gereinigt ist, wagen sollte, sich den heiligen Diensten zu nähern, oder dass jemand, den die überirdische Gnade gewählt hat, stolz dagegen spricht unter dem Vorwand der Demut. Daher, da es sehr schwierig ist, sich sicher zu sein, dass man gereinigt wurde, ist es sicherer, das Amt der Predigt abzulehnen, obwohl (wie gesagt) es nicht hartnäckig abgelehnt werden sollte, wenn der überirdische Wille erkannt wird, dass es übernommen werden soll. Beide Anforderungen erfüllte Mose auf wunderbare Weise, der nicht bereit war, über so große Mengen gesetzt zu werden, und dennoch gehorchte. Denn vielleicht wäre er stolz, würde er ohne Furcht die Führung dieses unzähligen

Volkes übernehmen; und wiederum wäre er offensichtlich stolz, wenn er sich weigerte, dem Befehl seines Herrn zu gehorchen. So war er in beiden Fällen demütig, in beiden Fällen unterwürfig, und wollte sich nicht über das Volk setzen lassen; und dennoch, indem er auf die Macht dessen, der ihn befahl, vertraute, willigte er ein. Daher lasst alle Unvorsichtigen daraus schließen, wie groß ihre Schuld ist, wenn sie nicht fürchten, durch ihr eigenes Streben anderen vorgezogen zu werden, während heilige Männer, selbst wenn Gott befahl, fürchteten, die Führung der Völker zu übernehmen. Mose zittert, obwohl Gott ihn überredet; und dennoch drängt jeder Schwache danach, die Last der Würde zu übernehmen; und einer, der kaum seine eigene Last tragen kann, ohne zu fallen, legt gerne seine Schultern unter den Druck anderer, die nicht seine eigenen sind: seine eigenen Taten sind zu schwer für ihn zu tragen, und er vergrößert seine Last.

- 9 Kapitel 8. Von denen, die nach Vornehmheit streben und die Sprache des Apostels nutzen, um ihre eigene Begierde zu befriedigen. Aber größtenteils greifen diejenigen, die nach Vornehmheit streben, die Sprache des Apostels auf, um ihre eigene Begierde zu befriedigen, wo er sagt: „Wenn jemand das Amt eines Bischofs begehrt, so begehrt er ein gutes Werk.“¹⁸ Doch während er das Verlangen lobt, verwandelt er sofort das, was er gelobt hat, in Furcht, wenn er sogleich hinzufügt: „Ein Bischof aber muss untadelig sein.“¹⁹ Und als er anschließend die notwendigen Tugenden aufzählt, macht er offenbar, worin diese Untadeligkeit besteht. So billigt er in Bezug auf ihr Verlangen sie, aber durch sein Gebot erschreckt er sie; als ob er deutlich sagen würde: „Ich lobe, was ihr sucht; aber lernt zuerst, was es ist, das ihr sucht; damit, während ihr es versäumt, euch selbst zu messen, eure Tadelhaftigkeit umso hässlicher erscheint, weil sie sich hastig an den höchsten Ehrenplatz drängt.“ Denn der große Meister in der Kunst des Regierens treibt durch Billigung und hält durch Alarm; so dass er, indem er die Höhe der Untadeligkeit beschreibt, seine Zuhörer von Stolz zurückhalten und, indem er das gesuchte Amt lobt, sie zur erforderlichen Lebensweise anregen kann. Dennoch ist zu beachten, dass dies zu einer Zeit gesagt wurde, als jeder, der über das Volk gesetzt wurde, gewöhnlich der erste war, der zu den Qualen des Martyriums geführt wurde. Zu jener Zeit war es daher lobenswert, das Amt eines Bischofs

zu suchen, da es keinen Zweifel gab, dass ein Mensch letztendlich zu schwereren Schmerzen kommen würde. Daher wird selbst das Amt eines Bischofs als gutes Werk definiert, wenn gesagt wird: „Wenn jemand das Amt eines Bischofs begehrt, so begehrt er ein gutes Werk.“²⁰ Wer also nicht dieses Amt eines guten Werkes sucht, sondern die Ehre der Unterscheidung, ist selbst ein Zeuge gegen sich selbst, dass er das Amt eines Bischofs nicht begehrt; insofern dieser Mensch nicht nur das heilige Amt überhaupt nicht liebt, sondern sogar nicht weiß, was es ist, der, nach der höchsten Herrschaft strebend, sich im verborgenen Nachdenken von der Unterwerfung anderer nährt, sich an seinen eigenen Lobeshymnen erfreut, sein Herz zur Ehre erhebt und sich an reichem Überfluss erfreut. So wird weltlicher Gewinn unter dem Vorwand jener Ehre gesucht, durch die weltliche Gewinne hätten vernichtet werden sollen; und wenn der Geist denkt, den höchsten Platz der Demut für seine eigene Erhebung zu ergreifen, verändert er innerlich das, was er äußerlich begehrt.

- 10 Kapitel 9. Dass der Geist derjenigen, die nach Vornehmheit streben, sich größtenteils mit einem vorgetäuschten Versprechen guter Werke schmeichelt. Aber größtenteils schlagen diejenigen, die nach pastoraler Autorität streben, sich selbst einige gute Werke vor, und obwohl sie es aus einem Motiv des Stolzes begehren, sinnen sie dennoch darüber nach, wie sie Großes vollbringen werden. So geschieht es, dass das im Inneren des Herzens unterdrückte Motiv etwas anderes ist als das, was die Oberfläche des Gedankens dem Sinnenden präsentiert. Denn der Geist selbst belügt sich über sich selbst und tut so, als ob er in Bezug auf gute Werke das liebt, was er nicht liebt, und in Bezug auf den Ruhm der Welt nicht das liebt, was er liebt. Eifrig nach Herrschaft strebend, wird er in Bezug darauf schüchtern, während er danach strebt, und nach dem Erreichen kühn. Denn während er darauf hinarbeitet, ist er in Angst, es nicht zu erreichen; aber sobald er es erreicht hat, denkt er, dass das, was er erreicht hat, sein rechtmäßiger Anspruch ist. Und wenn er einmal beginnt, das Amt seiner erworbenen Herrschaft auf weltliche Weise zu genießen, vergisst er willig, was er auf religiöse Weise gedacht hat. Daher ist es notwendig, dass, wenn solches Nachdenken über das Übliche hinausgeht, das Auge des Geistes auf bereits

vollbrachte Werke zurückgerufen wird und dass jeder in Betracht zieht, was er als Untergeordneter getan hat; so kann er zugleich entdecken, ob er als Prälat in der Lage sein wird, die guten Dinge zu tun, die er sich vorgenommen hat. Denn niemand kann an einem hohen Ort Demut lernen, der nicht aufgehört hat, stolz zu sein, als er in einem niedrigen Amt war; man weiß nicht, wie man vor dem Lob flieht, wenn es im Überfluss vorhanden ist und gelernt hat, nach ihm zu hecheln, als es fehlte. Man kann keineswegs die Habgier überwinden, wenn man zur Versorgung vieler aufsteigt, die man mit seinen eigenen Mitteln nicht allein ernähren konnte. Daher soll jeder aus seinem vergangenen Leben entdecken, was er ist, damit ihn in seinem Verlangen nach Vornehmheit das Phantom seiner Überlegungen nicht täuscht. Dennoch ist es allgemein der Fall, dass die Praxis guter Taten, die in Ruhe aufrechterhalten wurde, in der Ausübung der Leitung verloren geht; denn selbst ein Ungeübter steuert ein Schiff auf geradem Kurs in ruhiger See; aber in einer von den Wellen des Sturms gestörten See wird selbst der erfahrene Seemann verwirrt. Denn was ist hohe Herrschaft anderes als ein Sturm des Geistes, in dem das Schiff des Herzens ständig von Stürmen der Gedanken erschüttert wird, unaufhörlich hierhin und dorthin getrieben wird, sodass es durch plötzliche Übertreibungen von Worten und Taten, gleichsam durch gegensätzliche Felsen, zerschmettert wird? Inmitten all dieser Gefahren, was für einen Kurs soll man dann einschlagen, woran soll man sich halten, außer dass derjenige, der reich an Tugenden ist, unter Zwang zur Leitung schreiten sollte, und dass derjenige, der keine Tugenden hat, selbst unter Zwang sich ihr nicht nähern sollte? Was den Ersteren betrifft, so sei er gewarnt, dass, wenn er sich ganz weigert, er wie einer ist, der das Geld, das er empfangen hat, in ein Tuch wickelt und dafür verurteilt wird, es zu verbergen: „Denn der, der sein Geld in ein Tuch wickelt, verbirgt die empfangenen Gaben unter der Trägheit der Untätigkeit.“²¹ Aber andererseits sollte der Letztere, wenn er nach der Leitung verlangt, darauf achten, dass er durch sein Beispiel böser Taten ein Hindernis für diejenigen wird, die auf dem Weg zum Eingang des Königreichs sind, nach der Art der Pharisäer, die, gemäß der Stimme des Meisters, „weder selbst hineingehen noch andere hineingehen lassen.“ Und er sollte auch bedenken, wie, wenn ein gewählter Prälat die Sache des Volkes übernimmt, er gleichsam wie ein

Arzt zu einem Kranken geht. Wenn also Krankheiten noch in seinem eigenen Körper leben, was für eine Anmaßung ist es, sich zu beeilen, die Geschlagenen zu heilen, während er im eigenen Antlitz eine Wunde trägt!

- 11 Kapitel 10. Welcher Mensch sollte zur Herrschaft kommen. Dieser Mensch sollte daher unbedingt mit Seilen gezogen werden, um ein Beispiel für gutes Leben zu sein, der bereits geistlich lebt, der für alle Leidenschaften des Fleisches gestorben ist; der weltlichen Wohlstand gleichgültig gegenübersteht; der vor keiner Widrigkeit Angst hat; der nur inneren Reichtum begehrt; dessen Absicht der Körper, in gutem Einklang mit ihr, durch seine Gebrechlichkeit nicht im Geringsten behindert, noch der Geist durch seine Verachtung stark beeinträchtigt wird: einer, der nicht dazu verleitet wird, die Dinge anderer zu begehren, sondern freigiebig von seinem eigenen gibt; der durch die Eingeweide des Mitgefühls schnell dazu bewegt wird, zu vergeben, jedoch niemals von der Festung der Rechtschaffenheit abweicht, indem er mehr vergibt, als angemessen ist; der keine unrechtmäßigen Taten begeht, jedoch die von anderen begangenen als wären sie seine eigenen bedauert; der aus Herzensliebe mit der Schwäche eines anderen sympathisiert und sich so über das Wohl seines Nächsten freut, als wäre es sein eigener Vorteil; der sich so als Beispiel für andere in allem, was er tut, einfügt, dass er unter ihnen nichts hat, wofür er sich, jedenfalls in Bezug auf seine eigenen vergangenen Taten, schämen müsste; der so lebt, dass er sogar trockene Herzen mit den Strömen der Lehre bewässern kann; der bereits durch die Anwendung und Prüfung des Gebets gelernt hat, dass er das, was er vom Herrn erbeten hat, erhalten kann, da ihm, gleichsam durch die Stimme der Erfahrung, bereits gesagt wurde: „Während du noch sprichst, werde Ich sagen: Hier bin Ich.“²² Denn wenn jemand zu uns käme und uns bitten würde, für ihn bei einem großen Mann zu intervenieren, der gegen ihn erzürnt war, aber uns unbekannt, würden wir sofort antworten: „Wir können nicht für dich intervenieren, da wir keine vertraute Bekanntschaft mit diesem Mann haben.“ Wenn also ein Mensch sich schämt, ein Fürsprecher für einen anderen zu werden, zu dem er keinen Anspruch hat, mit welcher Vorstellung kann jemand das Amt des Fürsprechers bei Gott für das Volk ergreifen, der nicht weiß, dass er durch die

Verdienste seines eigenen Lebens bei Ihm in Gunst steht? Und wie kann er von Ihm Vergebung für andere erbitten, während er unwissend ist, ob Er ihm gegenüber versöhnt ist? Und in dieser Angelegenheit gibt es noch etwas, das umso mehr gefürchtet werden sollte; nämlich, dass einer, der als fähig angesehen wird, Zorn zu besänftigen, selbst diesen wegen seiner eigenen Schuld provozieren könnte. Denn wir alle wissen gut, dass, wenn jemand, der in Ungnade ist, gesandt wird, um bei einer erzürnten Person zu intervenieren, der Geist des Letzteren zu größerer Strenge angeregt wird. Daher sollte einer, der noch an irdischen Begierden gebunden ist, darauf achten, dass er, während er sich an seinem Ehrenplatz erfreut, nicht durch das noch schwerere Erregen des strengen Richters die Ursache des Ruins für seine Untergebenen wird.

- 12 Kapitel 11. Welcher Mensch nicht zur Herrschaft kommen sollte. Daher lasse sich jeder weise selbst messen, damit er nicht wagt, einen Platz der Herrschaft einzunehmen, während in ihm das Laster noch zur Verdammnis herrscht; damit nicht einer, den seine eigene Schuld verdirbt, sich wünscht, Fürsprecher für die Fehler anderer zu werden. Denn aus diesem Grund wird zu Mose durch die überirdische Stimme gesagt: „Sprich zu Aaron: Wer auch immer von deinem Samen in ihren Generationen einen Makel hat, der soll keine Brote für den Herrn, seinen Gott, opfern.“²³ Und es wird sofort hinzugefügt: „Wenn er blind ist, wenn er lahm ist, wenn er eine kleine oder große und krumme Nase hat, wenn er gebrochenfüßig oder gebrochenhändig ist, wenn er buckelig ist, wenn er trübe Augen hat, wenn er einen weißen Fleck in seinem Auge hat, wenn er chronische Schuppenflechte hat, wenn er Impetigo am Körper hat oder wenn er einen Bruch hat.“²⁴ Denn jener Mensch ist in der Tat blind, der mit dem Licht der überirdischen Betrachtung nicht vertraut ist, der, in der Dunkelheit des gegenwärtigen Lebens versunken, das Licht der kommenden Welt nicht sieht, weil er nicht weiß, wohin er die Schritte seines Verhaltens lenkt. Daher wird durch Hannah prophezeit: „Er wird die Füße seiner Heiligen bewahren, und die Gottlosen werden in der Dunkelheit schweigen.“ Aber jener Mensch ist lahm, der zwar sieht, in welche Richtung er gehen sollte, aber durch Schwäche des Willens nicht in der Lage ist, den Weg des Lebens, den er sieht, vollkommen zu

halten, weil, während die instabile Gewohnheit nicht zu einem festen Zustand der Tugend aufsteigt, die Schritte des Verhaltens nicht wirksam dem Ziel des Verlangens folgen. Daher sagt auch Paulus: „Erhebt die hängenden Hände und die schwachen Knie und macht gerade Wege für eure Füße, damit das Lahme nicht aus dem Weg abgedrängt wird, sondern vielmehr geheilt wird.“²⁵ Aber einer mit einer kleinen Nase ist derjenige, der nicht in der Lage ist, das Maß der Unterscheidung zu halten. Denn mit der Nase nehmen wir süße Düfte und Gestank wahr; und so wird durch die Nase die Unterscheidung richtig ausgedrückt, durch die wir Tugenden wählen und Sünden meiden. Daher wird auch in Lobpreisung der Braut gesagt: „Deine Nase ist wie der Turm, der im Libanon steht.“²⁶ Denn die Heilige Kirche erkennt durch Unterscheidung Angriffe aus dieser oder jener Richtung und entdeckt von einer Höhe die kommenden Kriege der Laster. Aber es gibt einige, die, da sie nicht als stumpf gelten wollen, sich oft mehr als nötig mit verschiedenen Untersuchungen beschäftigen und durch zu große Feinheit getäuscht werden. Daher wird auch hinzugefügt: „Oder eine große und krumme Nase haben.“ Denn eine große und krumme Nase ist übermäßige Feinheit der Unterscheidung, die, nachdem sie unangemessen gewachsen ist, die Richtigkeit ihrer eigenen Operation verwirrt. Aber einer mit gebrochenem Fuß oder Hand ist derjenige, der überhaupt nicht im Weg Gottes wandeln kann und völlig ohne Teil oder Anteil an guten Taten ist, so sehr, dass er, anders als der Lahme, diese nicht einmal schwach aufrechterhält, sondern ganz von ihnen getrennt bleibt. Der Buckelige ist derjenige, den das Gewicht irdischer Sorgen niederdrückt, sodass er niemals zu den Dingen aufblickt, die oben sind, sondern nur auf das achtet, was unter den Niedrigsten getreten wird. Und wenn er jemals etwas von den guten Dingen des himmlischen Landes hört, wird er so sehr durch das Gewicht der verdorbenen Gewohnheit gedrückt, dass er das Antlitz seines Herzens nicht zu ihnen erhebt, unfähig, die Haltung seines Denkens zu erheben, die die Gewohnheit irdischer Sorgen nach unten beugt. Von dieser Art von Menschen sagt der Psalmist: „Ich bin gebeugt und werde ständig erniedrigt.“ Die Schuld solcher Menschen verurteilt die Wahrheit persönlich und sagt: „Aber der Same, der unter die Dornen fiel, sind die, die, als sie das Wort gehört haben, hinausgehen und von Sorgen und Reichtümern und Vergnügungen des Lebens erstickt werden

und keine Frucht bringen. ²⁷ Aber der Trübe ist derjenige, dessen natürliche Klugheit für die Erkenntnis der Wahrheit aufblitzt, und doch wird sie durch fleischliche Werke getrübt. Denn bei dem Trüben sind die Pupillen gesund; aber die Augenlider, geschwächt durch den Fluss von Feuchtigkeit, werden grob; und selbst die Helligkeit der Pupillen wird beeinträchtigt, weil sie ständig durch den Fluss auf ihnen abgenutzt werden. Der Trübe ist also einer, dessen Sinnesnatur geschärft wurde, den aber eine verdorbene Lebensweise verwirrt. Zu ihm wird durch den Engel gesagt: „Salbe deine Augen mit Augensalbe, damit du sehen kannst.“ ²⁸ Denn wir können sagen, dass wir unsere Augen mit Augensalbe salben, damit wir sehen, wenn wir das Auge unseres Verstandes mit dem Heilmittel guter Lebensführung unterstützen, um die Klarheit des wahren Lichtes zu erkennen. Aber jener Mensch hat einen weißen Fleck in seinem Auge, der nicht in der Lage ist, das Licht der Wahrheit zu sehen, da er durch die arrogante Annahme von Weisheit oder Gerechtigkeit geblendet ist. Denn die Pupille des Auges sieht, wenn sie schwarz ist; aber wenn sie einen weißen Fleck hat, sieht sie nichts; wodurch wir verstehen können, dass der wahrnehmende Sinn des menschlichen Denkens, wenn ein Mensch sich selbst für einen Narren und Sünder hält, die Klarheit des innersten Lichtes erkennt; aber wenn er sich die Weißheit der Gerechtigkeit oder Weisheit zuschreibt, schließt er sich vom Licht des Wissens von oben aus und versagt umso mehr, die Klarheit des wahren Lichtes zu durchdringen, da er sich durch Arroganz in sich selbst erhebt; wie von einigen gesagt wird: „Sich für weise haltend, wurden sie zu Narren.“ ²⁹ Aber jener Mensch hat chronische Schuppenflechte, den die Unzucht des Fleisches unaufhörlich überwindet. Denn bei Schuppenflechte wird die gewaltsame Hitze der Eingeweide zur Haut gezogen; wodurch Unzucht richtig bezeichnet wird, da, wenn die Versuchung des Herzens in die Tat umschlägt, es wahrhaft gesagt werden kann, dass die gewaltsame innere Hitze in die Schuppenflechte der Haut ausbricht: und sie verletzt nun den Körper äußerlich, weil, während die Sinnlichkeit im Gedanken nicht zurückgehalten wird, sie auch in der Tat die Oberhand gewinnt. Denn Paulus hatte Sorge, diesen Juckreiz der Haut zu reinigen, als er sagte: „Lass keine Versuchung über euch kommen, die nicht menschlich ist.“ ³⁰ Als wollte er klar sagen: „Es ist menschlich, Versuchung im Herzen zu erleiden; aber es ist

teuflich, in der Auseinandersetzung mit der Versuchung auch in der Tat überwunden zu werden. “ Er hat auch Impetigo im Körper, wer im Geist von Geiz verwüstet ist; der, wenn er in kleinen Dingen nicht zurückgehalten wird, sich in der Tat unbegrenzt ausdehnt. Denn wie Impetigo den Körper ohne Schmerz befällt und sich ohne Belästigung für den, den es befällt, ausbreitet und die Schönheit der Glieder entstellt, so verwundet auch Geiz, den Geist eines, der ihm gefangen ist. Während es dem Gedanken eins nach dem anderen anbietet, um gewonnen zu werden, entfacht es das Feuer der Feindschaften und verursacht keine Schmerzen mit den Wunden, die es verursacht, weil es dem fiebernden Geist Überfluss aus der Sünde verspricht. Aber die Schönheit der Glieder wird zerstört, weil die Anmut anderer Tugenden dadurch auch entstellt wird: und es verwundet gleichsam den ganzen Körper, da es den Geist mit Lastern aller Art verdirbt; wie Paulus bezeugt, indem er sagt: „Die Liebe zum Geld ist die Wurzel aller Übel.“³¹ Aber der Zerrissene ist derjenige, der Schande nicht in die Tat umsetzt, aber dennoch im Geist durch ständige Gedanken über sie übermäßig belastet ist; einer, der in der Tat nicht so weit gebracht wird, dass er zu niederträchtigen Handlungen verleitet wird; aber sein Geist erfreut sich dennoch ohne Widerstand an der Lust der Unzucht. Denn die Krankheit des Bruchs ist, wenn die Eingeweide zu den Geschlechtsteilen abgleiten, die sich gewiss mit der Belästigung der Schande aufblähen. Er kann also als zerrissen bezeichnet werden, der, während er alle seine Gedanken in die Unzucht fließen lässt, in seinem Herzen ein Gewicht der Schande trägt; und obwohl er keine schändliche Taten begeht, ist er dennoch im Geist nicht von ihnen entzogen. Und er hat nicht die Kraft, sich vor den Augen der Menschen zur Praxis des guten Lebens zu erheben, weil ihn das verborgene Gewicht niederdrückt. Wer auch immer also einer dieser Übel unterworfen ist, ist verboten, dem Herrn Brote zu opfern, damit er in der Tat nicht von Nutzen ist, um die Sünden anderer zu sühnen, da er selbst noch von seinen eigenen verwüstet wird. Und nun, nachdem ich kurz gezeigt habe, nach welcher Art einer, der würdig ist, zur pastoralen Autorität kommen sollte, und nach welcher Art einer, der unwürdig ist, große Angst haben sollte, lasst uns nun demonstrieren, nach welcher Art einer, der es würdig erlangt hat, in ihr leben sollte.

Bibelstellen

1. Matthäus 7:23
2. Matthäus 15:14
3. Psalmen 69:23
4. Hesekiel 34:18-19
5. Matthäus 18:6
6. Jakobus 3:1
7. Johannes 6:15
8. Weisheit Jesu (Sirach) 11:14
9. Daniel 4:30
10. Matthäus 5:14
11. Johannes 21:16
12. Johannes 21:17
13. 2. Korinther 5:15
14. Deuteronomium 25:5-10
15. Epheser 6:15
16. Jesaja 6:8
17. Jeremia 1:6
18. 1. Timotheus 3:1
19. 1. Timotheus 3:2
20. 1. Timotheus 3:1
21. Weisheit Jesu (Sirach) 29:12
22. Jesaja 65:24
23. Levitikus 21:17
24. Levitikus 21:18-21
25. Hebräer 12:12-13
26. Hoheslied 7:4
27. Matthäus 13:22
28. Offenbarung (Apokalypse) 3:18
29. Römer 1:22
30. 1. Korinther 10:13
31. 1. Timotheus 6:10